



**HAL**  
open science

# Managementprobleme eines nachhaltigen Tourismus: Dzanga-Sangha in der Zentralafrikanischen Republik

Peggy Ouoko, Anne Ouallet

► **To cite this version:**

Peggy Ouoko, Anne Ouallet. Managementprobleme eines nachhaltigen Tourismus: Dzanga-Sangha in der Zentralafrikanischen Republik. *Via Tourism Review*, 2014, 4-5, 10.4000/viatourism.907 . hal-03888483

**HAL Id: hal-03888483**

**<https://hal.univ-rennes2.fr/hal-03888483>**

Submitted on 7 Dec 2022

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



**Via**  
Tourism Review

**4-5 | 2014**  
**Patrimoine mondial tourisme et développement durable en Afrique**

---

## Managementprobleme eines nachhaltigen Tourismus: Dzanga-Sangha in der Zentralafrikanischen Republik

**Peggy Ouoko et Anne Ouallet**

Traducteur : Université Bretagne Occidentale

---



### Édition électronique

URL : <https://journals.openedition.org/viatourism/907>

DOI : [10.4000/viatourism.907](https://doi.org/10.4000/viatourism.907)

ISSN : 2259-924X

### Cet article est une traduction de :

Difficultés d'une gestion touristique durable : Dzanga-Sangha en République Centrafricaine - URL : <https://journals.openedition.org/viatourism/897> [fr]

### Autre(s) traduction(s) de cet article :

The difficulties of sustainable tourist management: Dzanga-Sangha in Central African Republic - URL : <https://journals.openedition.org/viatourism/903> [en]

### Éditeur

Association Via@

Ce document vous est offert par Université Rennes 2



### Référence électronique

Peggy Ouoko und Anne Ouallet, „Managementprobleme eines nachhaltigen Tourismus: Dzanga-Sangha in der Zentralafrikanischen Republik“, *Via* [Online], 4-5 | 2014, Online erschienen am: 26 Oktober 2014, abgerufen am 20 November 2022. URL: <http://journals.openedition.org/viatourism/907> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/viatourism.907>

---

Ce document a été généré automatiquement le 29 septembre 2020.



Creative Commons - Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International - CC BY-NC-ND 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

---

# Managementprobleme eines nachhaltigen Tourismus: Dzanga-Sangha in der Zentralafrikanischen Republik

Peggy Ouoko et Anne Ouallet

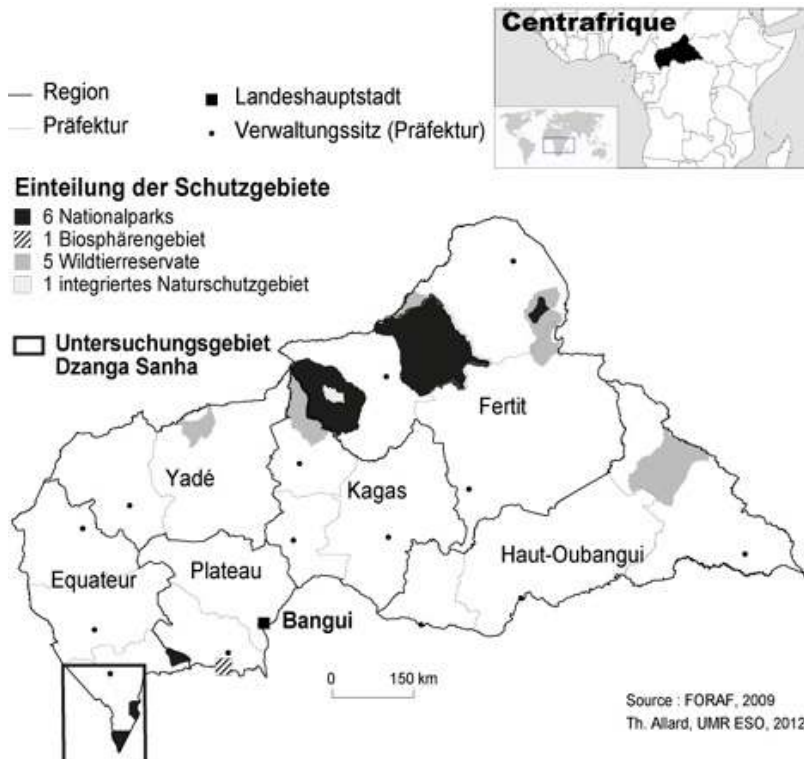
Traduction : Université Bretagne Occidentale

---

- Hinsichtlich Auswahl, Erhaltung, Verwaltung und Verwertung ist es heute in Vorträgen und Aktionen zu Umwelt und Kulturerbe unumgänglich, auf eine nachhaltige Entwicklung Bezug zu nehmen. Es handelt sich um ein mehrdeutiges Konzept, das jedoch in der Verwaltung des Weltkulturerbes Anwendung findet und vor allem Fragen aufwirft, wie etwa die Erhaltung des Kulturerbes mit ihm zu vereinbaren ist, wie der einmalige universelle Wert, den es darstellt, zu schützen ist, und wie eine harmonische Entwicklung, die auch den ansässigen Bevölkerungen zugute kommt, sicher gestellt werden kann. Im Rahmen der Erhaltung des Kulturerbes versuchen seit einigen Jahren internationale Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und die einzelstaatliche Politik, es auch zum Wohl der Anwohner gewinnbringend einzusetzen. Durch Erhaltung des Kulturerbes der Menschheit wäre die nachhaltige Entwicklung somit ein ideales Modell, das die Überlieferung von Elementen außergewöhnlichen (materiellen und immateriellen) Werts, also von Vielfalt und Andenken, den Zugang zu Wohlstand, doch auch eine gerechtere Verteilung der Reichtümer ermöglichte. Die Prinzipien dieser Auslegung stützen sich auf ökonomische Effizienz, soziale Gerechtigkeit und Umweltqualität. So gesehen erscheint der Tourismus als ein Schlüsselsektor der Förderung einer lokalen Entwicklung.
- Der in das Weltkulturerbe aufgenommene Nationalpark Dzanga-Sangha in Zentralafrika kann als Beispiel dafür dienen, wie dieser Tourismus als Entwicklungsmodell von Standorten, die in das Kulturerbe aufgenommen wurden, gelten kann und welche großen Herausforderungen und Risiken mit ihm verbunden sind. Das Gebiet liegt in der Unterpräfektur Bayanga (Dokument 1) im Südwesten des Landes in einem großen

Waldreservat, das Teil eines trinationalen zentralafrikanischen Schutzgebiets mit dem Dzanga Ndoki-Nationalpark in der Zentralafrikanischen Republik (Dzanga-Sangha inbegriffen), dem Nouabalé-Ndoki-Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo und dem Lobéké-Nationalpark in Kamerun ist.

Dokument 1: Die Schutzgebiete in Zentralafrika 2009



- 3 Doch weichen die gesetzten Ziele häufig von den festgestellten Vorgehensweisen ab. Diese Diskrepanz provoziert Fragen über das konkrete Vorgehen bei der Steuerung der Nutzungs- und Verwaltungspläne, insbesondere hinsichtlich der Befriedigung der Grundbedürfnisse und Hauptwünsche der Menschen. Zu den Verwaltungspraktiken darf Kritik angemeldet werden, was zu einigen Frustrationen führen kann.
- 4 Letztendlich müssen wir uns die Frage stellen, ob die touristische Erschließung von Schutzgebieten tatsächlich immer zur Erhaltung des Kulturerbes beiträgt, durch welche Maßnahmen, Modalitäten und innerhalb welcher Grenzen sie zur sozialen Entwicklung der betroffenen Landbevölkerung beitragen kann oder auch nicht? Ist die Berücksichtigung des Ökotourismus als Prozess der Verwertung und nachhaltigen Erhaltung des Kultur- und Naturerbes eine akzeptable Alternative?
- 5 Die in diesem Artikel festgehaltenen Ergebnisse stützen sich auf eine präzise Analyse der lokalen Gegebenheiten, die eine 2012 in zwei aufeinander folgenden Schritten<sup>1</sup> durchgeführte Feldforschung ermöglichte und bei der vornehmlich nach der PRA-Methode (schnelle Erhebung/Befragung mit Bürgerbeteiligung) vorgegangen wurde. Diese Forschungsmethode erforderte ein gutes Einvernehmen mit der Bevölkerung. Sie stützte sich auf Beobachtungen und die Sammlung von Informationen mithilfe einer begrenzten Zahl von Fokus- und Diskussionsgruppen innerhalb der ansässigen Stämme, mit dem Vorteil, Interviews mit mehreren Personen gleichzeitig zu führen. Diese Methode ermöglichte es beispielsweise, mit den Dorfbewohnern ein historisches Profil,

eine Karte des Gebiets zu erstellen und die sozialen Auswirkungen des Entwicklungsprogramms zu erheben. Gespräche wurden auch mit Institutionen und Repräsentanten der lokal tätigen wichtigsten Akteure geführt.

## Nachhaltige Entwicklung und Erschließung des Erbes

- 6 Die Umweltproblematik entwickelte sich vom Kopenhagener Gipfeltreffen<sup>2</sup>, das 1972 die wichtigsten Staats- und Regierungschefs im Kampf gegen die zunehmende Erderwärmung zusammenführte, über den ersten „Erd“-Gipfel in Rio de Janeiro 1992 bis zum letzten Rio-Gipfel von 2012, „Rio+20“, und ist Teil der nachhaltigen Entwicklung. Diese nimmt nunmehr in staatlichen Politikkonzepten, öffentlich-privaten Partnerschaften, Unternehmen des Privatsektors und, ganz allgemein, in Engagements zu einzelnen Entwicklungsprogrammen ländlicher Gebiete eine zentrale Stellung ein.
- 7 Als Leitlinie von Maßnahmen gilt heute, die Erhaltung der Umwelt mit der wirtschaftlichen Tätigkeit und dem Wohlbefinden der Bewohner zu vereinbaren (Benhamou, 2010). Die Politik der Erschließung des Erbes und seine touristische Verwertung stehen im Zentrum dieser Anliegen und Maßnahmen (Cosaert, Bart, 2001).

### Zu lösende Probleme

- 8 Die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung sind an manche Probleme gebunden, die beispielsweise dazu anregen, im Zusammenhang mit groß angelegten Patrimonialisierungen die Rolle von das Natur- wie Kulturerbe betreffenden Gemeinschaftsgütern zu überdenken, das Angebot der Nachfrage anzupassen, doch mit gebotem Abstand auch auf Modeerscheinungen, auf angesichts der lokalen Gegebenheiten bisweilen unpassende Ersuchen auswärtiger Akteure und Touristen zu reagieren und die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung in ihrer Gesamtheit zu berücksichtigen. Eines der Probleme ist auch, den Diskurs nachhaltiger Entwicklung in den Entwicklungsprogrammen dem Alltag anzupassen, wie er von den Ansässigen erlebt wird.
- 9 Die Gegebenheiten einer Lokalität, die den gemeinsamen Anstößen einzelner Akteure unterschiedlicher Ebenen, insbesondere der Regierungen, doch auch internationaler Instanzen und Geldgeber, ausgesetzt ist, führen unweigerlich zu einer grundlegenden Umstrukturierung der Formen staatlichen Handelns. Doch entspricht die Umverteilung der Verantwortlichkeiten nicht unbedingt der, die in den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung enthalten ist. Die Umgestaltung von Territorien geschieht nach diesen neuen allgemeinverbindlichen Verwaltungsprinzipien und den sie begleitenden Konflikten. Die Politiken und Praktiken unterliegen neuen Formen des Handelns. Wie J. Theys nahe legt, „ist das Ziel letztendlich nicht nur, eine disziplinierte Verwaltungsarbeit einzuführen (erstes Konzept), neue Koordinierungsmechanismen zu finden (zweites Konzept) oder die Rationalitätskriterien zu erweitern (drittes Konzept), sondern die Befugnisse weit mehr auf neue Solidaritätsformen umzuverteilen – nachbarschaftliche Solidarität, regionale Solidaritätsformen, usw., was der Gesamtsteuerung einen zwangsläufig politischen Sinn verleiht“ (Theys, 2002, S. 12).
- 10 Die Betrachtung der Auswahlprinzipien des Kulturerbes, ferner der touristischen Verwertung des Bayanga-Gebiets anhand des Dzanga-SanghaProjekts dient hier als Test,

um zu analysieren, in welchem Maße diese Prinzipien respektiert werden. Das in diesem an traditionellen Ressourcen reichen Waldgebiet der Zentralafrikanischen Republik eingeführte Gesamtsteuerungssystem informiert über den Nachhaltigkeitsgrad der touristischen Aktivitäten und der Erhaltung des Erbes. Es ist ferner dem Effizienzgrad der Aufteilung erzielter Gewinne gegenüberzustellen und informiert somit über die „Qualität“ des Gesamtsteuerungssystems.

## Welches Erbe erschließen ?

- 11 Seit das Erbe nicht mehr nur aus erbautem Kulturgut besteht, ist Afrika international besser präsent. Denn das Erbe betrifft nunmehr auch Umwelt und Natur, Landschaften, Fertigkeiten, verschiedenartige kulturelle Erscheinungen wie etwa Zeremonien (Ouallet, 2007). Die Einstufungskriterien beziehen künftig also sowohl materielle wie immaterielle Güter der Natur und Kultur ein (Gravari-Barbas, Anguis Guichard, 2003).
- 12 Gleichzeitig vervielfachten sich auch die Politikformen des Umgangs mit dem Erbe auf Welt- und Lokalebene. Die UNESCO-Welterbekonvention führte beispielsweise Anfang der 70er Jahre die Klassifizierung Welterbe ein : Güter einer Gemeinschaft, ein Anwesen, ein von den Vorfahren überliefertes kostbares Gut kann als Weltkulturgut klassifiziert (UNESCO, 1972) und in die Liste des Welterbes aufgenommen werden. Die in diesem neu bezeichneten Welterbe enthaltenen Güter und Pflichten bilden damit eine so genannte „Universalität von Rechts wegen“. Nach diesem Prinzip wurden Güter des Kulturerbes eingestuft, die der UNESCO von der zentralafrikanischen Regierung vorgeschlagen wurden.
- 13 Die Regierungen selbst erstellen Inventare und erarbeiten Vorschläge zur Aufwertung des Kulturerbes mit dem Ziel, Geldgeber zu finden. Im Anschluss an die Arbeiten und alarmierende Bilanz des amerikanischen Forschers Richard Caroll 1988 über die Zerstörung der biologischen Vielfalt machte die zentralafrikanische Regierung über ihr Umweltministerium (Ministère des Eaux, Forêts, Chasse et Pêche) und Entwicklungsministerium (Ministère du Développement, de la Culture, de l'Artisanat et du Tourisme) einen Vorschlag zur Verwaltung der biologischen Vielfalt von Waldgebieten und beantragte die Aufnahme der Kultur der Aka-Pygmäen. Das führte zur Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens der zentralafrikanischen Regierung mit dem W.W.F-U.S.<sup>3</sup> und am 29. Dezember 1990 zur Entstehung des Dzanga-Sangha-Projekts. Die Überlieferung des Volksbrauchtums selbst ist häufig Quelle von Fertigkeiten, die die Erhaltung des Kulturerbes ermöglichen. Auch die kulturellen Praktiken der ansässigen Stämme zeigten vor dem institutionellen politischen Eingreifen und dann gleichzeitig mit diesem Möglichkeiten des Umweltschutzes durch Überlieferungen (UNESCO, 1998 ; Cormier Salem und andere, 2005) und Anhaltspunkte für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaften (Ouallet, 2012) auf.
- 14 Das geschieht auf informelle Weise, entspricht jedoch durchaus Praktiken zur Erhaltung des Kulturerbes. Häufig wollen die Stämme Ressourcen der Gebiete, in denen sie leben, auf traditionelle Weise vor ihrer Ausbeutung und Verwaltung (Mainet, 2004) bewahren. Diese überlieferten Verwaltungsformen werden durch Tradition aufgewertet. So führen manche in überlieferter Form angewandte Praktiken der Aka-Pygmäen auf traditionelle Weise zur Einordnung der Natur ins Erbe. In Abhängigkeit von Entwicklungen nehmen diese traditionellen Fertigkeiten neue Formen an. So findet man ein lebendes Erbe, das dessen populären Formen entspricht. Dieses häufig immaterielle Kulturerbe wird von

Generation zu Generation überliefert. „In Abhängigkeit von ihrem Milieu, ihrer Interaktion mit der Natur und ihrer Vergangenheit (wird es) von Stämmen und Gruppen permanent unterhalten“ (Grenet, 2006, S.1). Diese an Erhaltung gebundenen Praktiken haben, wie man feststellt, häufig eine den Stämmen gemeinsame Grundlage, etwas, das Gegenstand der Überlieferung an künftige Generationen zu sein hat. Sie erregten bereits das Interesse von Forschern und Entwicklungshelfern, bevor sie durch die Schaffung der Kategorie des immateriellen Kulturerbes 1993 zum Gegenstand einer institutionellen Leitlinie durch die UNESCO wurden.

- 15 Das institutionelle Prädikat ermöglicht, das Erbe durch touristische Nutzung als neue Ressource der Territorien anzusehen.

## Tourismus als Mittel zur Erschließung eines gefährdeten Erbes

- 16 Die natürlichen Potenziale des Dzanga-Sangha-Waldschutzgebietes in der Unterpräfektur Bayanga beruhen auf der Verbindung einer auffallenden biologischen Vielfalt mit einem außergewöhnlichen kulturellen Reichtum. Beide Elemente, die 2008 zur Aufnahme in das Weltkulturerbe führten, machen das Gebiet von Bayanga potentiell zu einer für die Entwicklung des Tourismus wichtigsten Regionen in der Zentralafrikanischen Republik. Doch erwiesen sich die Art und Weise der bisherigen und gegenwärtigen Erschließung des Raumes auch weiterhin als ernste Bedrohung für dieses als neue lokale Ressource identifizierte Erbe. Die Kultur der Aka-Pygmäen und ihr natürlicher Lebensraum waren in der Vergangenheit bereits vielen Angriffen ausgesetzt und sind unter dem verheerenden Einfluss der derzeitigen ökonomischen Aktivitäten auch weiterhin stark bedroht. Das aktuelle Projekt vertraut auf den Tourismus, um die lokale Entwicklung zu dynamisieren.

## Vielfältiges Kulturerbe

- 17 Die Aufnahme in die Liste des Welterbes bezieht beide Kriterien ein : das Naturerbe mit der biologischen Vielfalt des Waldes von Bayanga und das Kulturerbe mit der immateriellen Kultur der Aka-Pygmäen. Auf Vorschlag der zentralafrikanischen Regierung wurde die orale Tradition der Aka-Pygmäen der Region Bayanga von der UNESCO 2008 zum oralen Weltkulturerbe erklärt<sup>4</sup>. Die Dimension des immateriellen Erbes ist somit ein wesentlicher Bestandteil der Klassifizierung, die den Wald von Bayanga als Ökosystem biologischer Vielfalt einbezieht, das in Gänze an einen Lebensraum von außergewöhnlichem Wert gebunden ist : dem der Pygmäen, einem Stamm, der sein Wesen und seine Existenzberechtigung aus den natürlichen Grundstoffen bezieht, die dieser Wald ihm verschafft. Die Pygmäen dieser Region nennen sich selbst die Ba Aka, „die Freunde“ Aka.
- 18 Zunächst wurden schon 1980 auf Antrag der zentralafrikanischen Regierung die Siedlung und Lager der Aka-Pygmäen in der Lobaye (Unterpräfektur südlich von Banagui) zum Weltkulturerbe erklärt. Anerkannt wurde der außergewöhnliche Wert der an diese Behausungen gebundenen Techniken, der Symbolik und Ästhetik sowohl hinsichtlich ihrer Umweltfreundlichkeit als auch der kulturellen und sozialen Darstellungen, die sie überliefern. Für Experten ist die vollständig aus natürlichen, sozial- und umweltverträglichen Waldmaterialien errichtete Behausung der Pygmäen ein Zeichen

ihrer Authentizität und zugleich Garant ihrer ökologischen Nachhaltigkeit. Die Aka sind die einzigen, die eine solche Hütte bauen, über ihre Konstruktionstechnik verfügen und ihre daran gebundenen rituellen Kodes kennen. Die Behausung ist die Basis, die eigentliche Grundlage der Aka-Kultur. Zu ihrer Errichtung müssen zunächst die Lagerstelle und Konfiguration des Umfeldes eingegrenzt, muss der Geist der Götter angerufen werden, um die Gemeinschaft vor jedem Unheil zu schützen. Die Hütte wird von der Frau errichtet, denn sie ist Repräsentantin der Fortpflanzung, der Fruchtbarkeit und symbolisiert daher durch den Akt des Bauens den Fortbestand der Überlieferung gesellschaftlicher Werte. Die Architektur und verwendeten Materialien sind auf nachhaltige Weise der Natur entlehnt.

- 19 Die Beziehungen, die die Aka-Gemeinschaft mit ihrer Umwelt pflegt, entsprechen daher recht beispielhaft dem Begriff der Nachhaltigkeit, wie er 1992 auf dem Rio-Gipfel über die nachhaltige Entwicklung propagiert wurde: Ökonomische Beziehung, die die Bevölkerung an die natürliche und kulturelle Nutzung eines Erbes bindet, Qualität der sozialen Beziehung, Übertragbarkeit der Natur und Kultur an die kommende Generation und von der Bevölkerung geschaffene ökologische Beziehung zur Erhaltung der natürlichen und kulturellen Ressourcen. Diese Symbiose zwischen sozialem und natürlichem Umfeld der Pygmäenkultur ist beispielhaft für den maßvollen Umgang mit einem Waldgebiet, doch sie wurde seit über einem Jahrhundert von anderen Aktivitäten beeinträchtigt.

## **Stressfaktoren für die biologische Vielfalt und Gefährdung des Kulturerbes**

- 20 Das Bayanga-Gebiet mit einer vielfältigen Fauna und Flora birgt bedeutende natürliche Ressourcen. Doch dezimierte die Nutzung dieses Gebiets bereits in der Vergangenheit erheblich, was gegenwärtig als ererbtes Kapital bezeichnet wird. Die aufeinander folgenden Erschließungen der Deutschen und Franzosen in der Kolonialzeit, dann, nach der Unabhängigkeit, die exzessive Nutzung der Naturschätze haben dem Wald, seinen Ressourcen und dem Ökosystem geschadet. Die einzelnen Konzessionäre und Unternehmen der Forst- und Landwirtschaft und Bergbauunternehmen haben Betriebsmethoden eingeführt, die das natürliche Gleichgewicht und die kulturellen Gewohnheiten vor Ort destabilisierten.
- 21 Elfenbeinhandel treibende Unternehmen hatten seit dem beginnenden 20. Jahrhundert (1900-1909) negative Auswirkungen auf die Elefantenherden, und der Handel mit Tierhäuten, insbesondere von Antilopen, bedrohte die wildlebende Tierwelt in vordem nicht gekanntem Maße.
- 22 Unternehmen der Forstwirtschaft rodeten die Wälder, ohne sie wieder aufzuforsten. Unternehmen des Holzhandels mit chaotischen Nutzungsmethoden der Flora waren bis vor kurzem sehr aktiv. Die Ausbreitung von Privatdomänen zur Verwertung von Kautschuk und Kaffee destabilisierte seit 1945 durch exzessive landwirtschaftliche Produktivität die Lebensräume. Kaffee- (1950-1959) und Kakaohandel treibende Gesellschaften dehnten ihre Plantagen beträchtlich aus und zerstörten den Regenwald. Die Bergbauindustrie, insbesondere der Diamantensektor, entwickelte sich gleichzeitig auf unkontrollierte Weise.



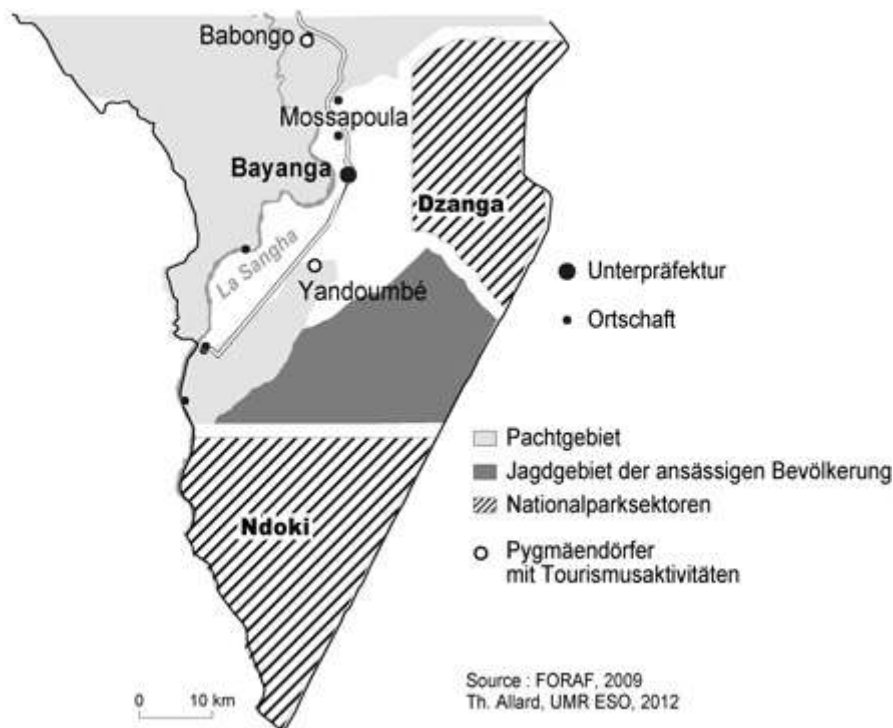
- 23 Die eingeführten grundlegenden Veränderungen führten seitens der ansässigen Bevölkerung auch dazu, wenig geeignete Methoden zur Erhaltung der ursprünglichen biologischen Vielfalt einzusetzen, beispielsweise durch zunehmende, mit Ortswechseln verbundene Landwirtschaft auf der Grundlage von Brandrodung. Diese auf Brachland beruhende landwirtschaftliche Nutzungsmethode führt zunächst zur Zerstörung des Waldes und in einem weiteren Schritt zur Entstehung neuer Pflanzenarten. Eine unmittelbare Folge ist die Abnahme der Walddichte mit längerfristigen Veränderungen des Bodens und potentiell des Klimas. Infolge dieser anthropogenen Stressfaktoren lichtet sich der Regenwald. Er wird nach und nach zu einem Sekundärwald, was in der Folgezeit zur Bildung eines Savannengebiets führen kann.
- 24 Gleichzeitig hatte die Entwicklung solcher Praktiken schädliche Auswirkungen auf die Tierwelt. Die nicht selektive Jagd auf Großsäuger wie Elefanten, Bongos oder Gorillas verschlimmerte die Situation. Die Nachfrage vieler in dem Gebiet tätiger Tierhändler erhöhte die unerlaubten Dezimierungen.
- 25 Die von Richard Caroll, einem amerikanischen Forscher, 1988 erstellte alarmierende Bilanz besteht nachdrücklich auf diesem zu großen Druck anthropogener, mangelhaft kontrollierter Aktivitäten zu Lasten der natürlichen Vielfalt. Die maßlose Inbesitznahme des Gebiets führte zu enormen Ungleichgewichten, die die biologische Vielfalt und gleichzeitig die Aka-Kultur bedrohten. In diesem Risikobereich mit Problemzonen, erheblichen ökologischen Beeinträchtigungen und der Gefährdung des Kulturerbes wird das Erbe nur durch eine durchdachtere Verwaltung der lokalen Ressourcen erhalten.

## Verwaltungsvorschläge

- 26 Angesichts der Bedenken über das Verschwinden der natürlichen und kulturellen Ressourcen haben die internationalen Instanzen gemeinsam mit der Regierung einen Prozess zur Erhaltung der Umwelt eingeleitet. Die Verwaltungsvorschläge führten 1990 zur Unterzeichnung eines Partnerschaftsabkommens zwischen der zentralafrikanischen Regierung und dem W.W.F.-U.S. und Ende Dezember 1992 zur konkreten Inangriffnahme des Dzanga-Sangha-Projekts. Ursprünglich bestand die Vorstellung, den Wald von Bayanga durch eine ganzheitliche Verwaltung der biologischen Vielfalt hermetisch abzuriegeln, ein verwaltungstechnisches Vorgehen, das ein Eingreifen des Menschen untersagte. Hiernach hielt man es für vorteilhafter, die Stämme einzubeziehen und auf einer Verwaltung durch Erhaltung der natürlichen Ressourcen zu bestehen. Die vorgebrachten Ziele sind verstärkte Bemühungen zur Bewahrung der biologischen Vielfalt durch Einrichtung und Entwicklung eines Mehrzweckschutzgebiets (Spezialreservat) im Wald von Dzanga-Sangha mit dem Dzanga-Sangha-Nationalpark in seinem Zentrum. Doch soll das Ökosystem erhalten werden, indem menschliches Einwirken auf das Gebiet soweit wie möglich reduziert wird. Die Erarbeitung und Umsetzung eines partizipativen Programms zur ländlichen Entwicklung und der Ausbau der lokalen institutionellen Kapazitäten wird bekräftigt.
- 27 Das Projekt stützt sich letztlich auf einen Entwicklungs- und Verwaltungsplan natürlicher Ressourcen, der verschiedene Gebiete mit reglementierten Aktivitäten einbezieht (Dokument 2). Das Gebiet gemeinschaftlicher Entwicklung und das der dörflichen Jagd sind Räume, in denen die Stämme des Gesamtreservats ihren landwirtschaftlichen Aktivitäten nachgehen und jagen können, um ihre Versorgung mit

Grundnahrungsmitteln sicher zu stellen. Die forstliche Entnahme seitens der ansässigen Stämme (Jäger- und Sammleraktivitäten, Landwirtschaft) sind dagegen im Gebiet der Safari-Jagden<sup>5</sup> untersagt, das ausschließlich für Touristensafaris reserviert ist. Die Parks in den Gebieten Dzanga und Ndoki sind ebenfalls touristischen Aktivitäten vorbehalten, insbesondere der Beobachtung wildlebender Tiere. Die traditionellen Stammesaktivitäten müssen sich daher auf einen eng begrenzten Raum um Bayanga beschränken. Viele Dorfbewohner beklagen sich über diese Sektorisierung, die ihnen den Zugang zu den Waldressourcen in ihrer Nachbarschaft verwehrt, und trotz der Verbote und Kontrollen kommt es in dem Gebiet zu vielen Unregelmäßigkeiten.

#### Dokument 2: Dzanga Sangha-Schutzgebiet 2009



- 28 Der Diskurs von einer integrierten Entwicklung, in der die ansässigen Stämme ihren Platz hätten, ist in der Realität einer Sichtweise gewichen, die von der Idee des Konsumierens der biologischen Vielfalt und der lokalen Kultur durch Realisierung eines für die ansässigen Stämme sehr restriktiven Touristenprojekts beherrscht wird.

### Tourismusressourcen für die nachhaltige Entwicklung ?

- 29 Während in den südlichen Ländern der Tourismus mehr und mehr als ein Hebel für die Verwaltung von Gebieten oder Gebäuden des Weltkulturerbes erscheint, sind die Beziehungen zwischen Erhaltung des Erbes und lokaler Entwicklung in der Praxis nach wie vor problematisch. Der gemeinsame Anstoß von internationalen Instanzen, Regierungen und lokalen Autoritäten trifft vor Ort auf Gegebenheiten, deren an lokale Prioritäten, an die Probleme endemischer Armut und an besondere konjunkturelle Gegebenheiten gebundenen Zwänge die Maßnahmen häufig erschweren.
- 30 Das Dzanga-Sangha-Projekt wird mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung initiiert. Das Programm räumt dem Tourismus eine zentrale Stelle ein.

- 31 Diese Tourismussoption ist die eines grünen Tourismus, der als Schwerpunkt der ökonomischen Entwicklung präsentiert wird. Seine Förderung dürfte ermöglichen, monetäre Ressourcen anzusammeln, mit denen der Betrieb des Nationalparks ebenso wie die Entwicklung der Stämme finanziert werden kann. Ein weiterer verwendeter Begriff ist der des Ökotourismus. Im vorliegenden Fall ist es ein auf die Natur gegründeter Ökotourismus, dessen Hauptinteresse für die Touristen in der Beobachtung und Wertschätzung der verschiedenen Naturschätze und in dem Gebiet bestehenden überlieferten Kulturen, hier speziell der Pygmäenkultur, besteht.
- 32 Die vielfältige Fauna von Dzanga-Sangha mit einer großen Zahl Elefanten, Gorillas, Büffel, Sumpfantilopen, Bongos wird gerühmt. Die Einordnung der Pygmäen in den Verwertungsprozess des Gebiets ist gleichfalls Teil des Entwicklungsprogramms dieses Ökotourismus und erscheint, wenngleich ein immaterielles Kulturerbe, als eine Hauptattraktion.
- 33 Der Wald und die Ba Aka-Kultur werden also durch den touristischen Aufschwung auch als mögliche Einnahmequellen verstanden, und das Touristenprojekt soll für die ansässigen Stämme bessere Lebensgrundlagen sicherstellen. In diesem Gebiet, in dem die ererbten Ressourcen eindeutig in der biologischen Vielfalt und dem kulturellen Reichtum der Pygmäen erkannt wurden, sieht man im Tourismus somit ohne Frage einen möglichen Hebel der nachhaltigen Entwicklung der Region. Doch ist das Verhältnis zwischen Erhaltung des Erbes, touristischer Entwicklung und Verbesserung der Lebensbedingungen der Stämme nach wie vor heikel, da die Methoden des lokalen Vorgehens der Tourismusverwaltung im Widerspruch zu den tatsächlichen Gegebenheiten stehen.

## Herausforderungen der Gesamtsteuerung des Dzanga-Sangha-Projekts

- 34 Die Bedingungen einer nachhaltigen Entwicklung verweisen auf die Qualität der ökonomischen Beziehungen, die die Bevölkerung an die natürliche und kulturelle Nutzung des Erbes binden, wie auf die ökologischen und sozialen Beziehungen, die die Bevölkerung im Rahmen der Erhaltung der natürlichen und kulturellen Ressourcen unterhält. Die Übertragbarkeit der natürlichen Vielfalt und des kulturellen Reichtums an die kommende Generation, die Bewahrung sozialer Beziehungen und Teilung der Verantwortlichkeiten innerhalb der Stämme sind für das generelle Gleichgewicht unabdingbar. Die Analyse der Steuerungsmethoden des Dzanga-Sangha-Projekts, insbesondere durch die Verwertung und Verwaltung touristischer Ressourcen, informiert über die Tragfähigkeit eines solchen Unternehmens. Abgesehen von den Beziehungen, die die Stämme zu ihrem Erbe unterhalten, und denen, die sie mit den touristischen Aktivitäten verbinden, kann man die Nachhaltigkeit eines solchen Projekts auch evaluieren, indem man nach den Grenzen akzeptabler Veränderungen fragt. Die Art und Weise, wie die Gewinne aus den touristischen Aktivitäten aufgeteilt werden, spielt für die Akzeptabilitätsmarge eine große Rolle.

## Tourismusverwaltung

- 35 Das Programm zur Entwicklung touristischer Aktivitäten im Rahmen des Projekts wird von einem Fachmann des Ministère des Eaux et Forêts geleitet, dessen Arbeit in der Förderung des Ökotourismus, der Schulung der Fremdenführer, der Instandhaltung der Pisten und Lager besteht. Für den Bereich Erhaltung wurde ein Überwachungssystem eingeführt, das die Wilderei eindämmen soll. Die Kontrolle ist schwierig und die Beschlagnahmen schwanken jährlich. Gleichzeitig werden zur Einschränkung von Handlungen, die der biologischen Vielfalt schaden, Sensibilisierungsaktionen durchgeführt, ein Versuch, dieses einmalige Ökosystem zu erhalten, von dessen Vielfalt die Touristen angezogen werden.
- 36 Zu den ökotouristischen Aktivitäten der Touristen zählen die Teilnahme an Exkursionen und die Beobachtung traditioneller Aktivitäten der Pygmäen. Die Touristen besuchen in kleinen Gruppen und in Begleitung von Fremdenführern und anderen unentbehrlichen Begleitern das Ökomuseum, begeben sich zur Beobachtung der Großsäuger zur Dzanga-Sangha<sup>6</sup>-Saline und nähern sich Gorillas und anderen Primaten. Zwei Gorillas wurden durch ein diesen Menschenaffen angepasstes Habituationsprogramm insbesondere an den Ökotourismus gewöhnt. Man bietet den Besuchern auch unterhaltsame Aktivitäten, indem man sie an der Jagd und dem Fischfang der Pygmäen teilhaben lässt, und sie können der Ernte des Palmweins beiwohnen. In der Doli-Lodge werden Tänze und Gesänge geboten; die Ba Aka sind in ihre traditionelle, um die Lenden geschlungene Kleidung aus Tierhäuten und Baumrinde gehüllt, wobei sie vor den Touristen die lokale Pygmäenkultur am Leben erhalten, die als außergewöhnliches Erbe anerkannt wurde.
- 37 Die Einrichtungen zur Unterbringung und Verpflegung bestehen aus einem Centre d'accueil (Empfang), dem Hotelkomplex Doli-Lodge mit 28 Betten, einem Restaurant in Privatbesitz, dessen Eigentümer die Tourismusagentur Bushtracks mit Sitz in den USA betreibt, und anderen kostengünstigeren Herbergen. An den Hauptattraktionen Dzanga (die Saline), Mongambé und Bai-Houkou wurden ferner drei Lager eingerichtet.
- 38 Das Centre d'accueil hat die Aufgabe, die Besuche der Touristen im Innern der Schutzgebiete zu organisieren, indem vor allem ihr Transport erleichtert wird, sie über die Tarife zu informieren und ihnen die Formalitäten und den Aufenthalt insgesamt zu erleichtern.
- 39 Touristen kommen aus der ganzen Welt, die meisten sind Europäer (44 % aller 2004 angereisten Touristen), gefolgt von Amerikanern und Asiaten (26 % ebenfalls 2004). Touristen aus Afrika hatten 2004 einen Anteil unter 10 % aller Besucher. Die touristische Hochsaison ist die Trockenzeit im Zeitraum November bis Februar. In restlichen Monaten des Jahres kommen nur sehr wenige Touristen. Die Einnahmen aus dem Tourismus sind daher saisonal. Dies scheint ein Faktor zu sein, der einer auf dem Tourismus basierenden lokalen Entwicklung Grenzen setzt.

## Ökonomische Beiträge des Dzanga-Sangha-Projekts und Aufteilung der Einnahmen aus dem Tourismus

- 40 Die Einnahmen aus dem Tourismus beschränken sich also auf vier Monate. Dies ist die erste Schwachstelle einer auf Nachhaltigkeit gerichteten Entwicklung, die im Wesentlichen auf dem Tourismus beruht und den sonstigen Aktivitäten, jedenfalls in dem

Projekt, eine geringere Rolle beimisst. Ein weiteres erkennbares Problem ist, dass die Verteilung der Projekteinnahmen trotz Realisierung einiger gemeinschaftlicher Ausstattungen bei weitem nicht alle Akteure einbezieht. Daraus resultiert eine gewisse Frustration.

- 41 Dennoch ist der Ökotourismus für das Dzanga-Sangha-Projekt eine wichtige Einnahmequelle. 1998 deckten die von den Touristen entrichteten Gebühren die Betriebskosten der Tourismusdienstleistungen (Wilkie und andere, 1998). Die Tourismuseinnahmen bestehen im Wesentlichen aus den Eintrittsgebühren in den Park, der Vermietung von Ausrüstungen und touristischen Dienstleistungen und den Lizenzgebühren (Prozente auf die Touristenpreise), die vom Hotelkomplex Doli-Lodge entrichtet werden. Hinzu kommt die Finanzierung durch Geldgeber, unter denen man insbesondere amerikanische (USAID<sup>7</sup>) und deutsche (GTZ<sup>8</sup>) Vertretungen, NRO (u. a. WWF-US, CARPE, SRAFM, CIFOR) und Stiftungen (Fayadol<sup>9</sup>, Sacharuna<sup>10</sup>) findet.
- 42 Auf Verwaltungsebene sind die Erlöse aus dem Tourismus eine wichtige Einnahmequelle. 50 % der Einnahmen gehen an das Projekt selbst und dienen hauptsächlich der Parkverwaltung: Anlegen von Pisten und Pfaden, Unterhalt der touristischen Infrastrukturen (Doli-Lodge, Centre d'accueil, Beobachtungstürme), lokale Versorgung, Gehalt der Fremdenführer, Bezahlung der Beamtenentschädigungen und laufende Abgaben. 10 % gehen zur Einrichtung anderer Parks an den Forst- und Tourismusfonds und 40 % sind für lokale NRO reserviert und dürften daher der Bevölkerung direkt zugute kommen. Hierzu wurde ein Bayanga-Entwicklungskomitee gegründet, das später aufgelöst wurde, worüber sich die Ansässigen beklagen, denn die Parkordnung bewilligt diesem Entwicklungskomitee für die Realisierung von Mikroprojekten 40 % der Einnahmen aus dem Tourismus. So wurden an verschiedenen Orten vier Trinkwasserbohrungen, eine Mutter- und Kindbetreuung, Impfkampagnen, die Einrichtung von Pflegestätten und einer Grundschule, die Einführung von Aktivitäten der Dorfbewohner, eine Schneiderwerkstatt für Frauen finanziert. Doch seit Auflösung des Entwicklungskomitees beklagen sich einige Dorfoberen darüber, nicht darüber informiert zu sein, wohin die gewöhnlich bewilligten 40 % der Einnahmen aus dem Tourismus fließen. Die Kommission arbeitet künftig nur mit den Verwaltern (Bürgermeister und einige Projektangestellte) zusammen. Sie denunzieren eine Konfiszierung der Projektgewinne.
- 43 Die Herkunft der Erlöse ist ebenso instruktiv. Die höchsten kommen aus dem Hotelkomplex Doli-Lodge. Sie übertreffen die für die Beobachtung der Gorillas, die wiederum höher sind als die Einnahmen aus den Eintrittsgebühren in die Schutzgebiete. Hieraus kann zum einen gefolgert werden, dass ein Großteil der Einnahmen die Region verlässt, da der Hotelkomplex Doli-Lodge von dem Besitzer einer Kameruner Fremdenverkehrsagentur geleitet wird. Zum anderen sind auch die Reiseveranstalter, die die Touristen nach Bayanga bringen, nicht in dem Gebiet ansässig. Das Doli-Lodge ist in der Lage, Touristenexpeditionen/Safaris von Yaounde oder Douala aus zu organisieren und allein mit anderen Reiseveranstaltern zu verhandeln.
- 44 Ferner verzehrt ein Großteil der Touristen nicht die aus der Region stammenden Erzeugnisse, da beispielsweise das Hotel Doli-Lodge seine Frischprodukte (Fisch, Fleisch, Wurst, Schinken, Obst) aus Limbongo oder Douala, also aus dem Kamerun importiert. Konserven werden im Ort Bayanga gekauft, allerdings bei mauretanischen Händlern, die sich von außerhalb versorgen. Insbesondere die örtlichen Fischzüchter bedauern, dass sich das Doli-Lodge nicht bei ihnen versorgt, da sie das Restaurant mit Frischfisch

beliefern können. Für sie sind das Einkommensausfälle, und gleiches trifft für viele andere örtliche Produzenten zu. Auch sind viele Händler allgemein der Meinung, nichts von den Auswirkungen des Tourismus zu spüren, da die Projektmitarbeiter sich in Bangui oder in Limbongo im Kamerun versorgen. Die Auslagerung all dieser Aktivitäten mindert das Interesse der ansässigen Stämme an dem Projekt, die sich im Übrigen fortan ausgeschlossen fühlen. Abgesehen davon, für den Touristenkonsum eher den lokalen Erzeugnissen Rechnung zu tragen, bestehen die ansässigen Stämme auf der notwendigen Verkehrsanbindung der Region durch Anschaffung von Fahrzeugen, die ihnen ermöglichen würde, ihre Erzeugnisse auch in andere Regionen zu befördern.

- 45 Wünschenswert wäre die Gründung einer lokalen Agentur, die Überlegungen über eine bessere lokale Einbettung, über die Koordinierung von Partnerschaften zwischen den einzelnen Beteiligten und Geldgebern, über die Entwicklung besserer Tourismusstrategien anstellt, um das Gebiet zu fördern.

### Notwendige Einbeziehung aller ansässigen Stämme

- 46 Das in den zitierten Zielen angeführte Argument einer nachhaltigen Entwicklung ist nur durch Aufwertung dauerhafter Aktivitäten über das gesamte Jahr denkbar, deren lokale Auswirkungen für die Stämme spürbar sind. Nachhaltigkeit setzt also ein Modell voraus, das Anpassungs- und Abstimmungsmechanismen an und mit auftauchenden Ungleichgewichten anbietet. Sie setzt auf eine Realität, in der die Akteure den Realisierungsprozess des begonnenen Entwicklungsprojekts gemeinsam tragen und verantworten. Die Frage der Mitsprache scheint in diesem Zusammenhang zentral zu sein. Diese Mitsprache wird im Übrigen von den Stämmen gefordert. Ferner führte die Benennung der Pygmäenkultur als alleinigem Element des immateriellen Welterbes praktisch zu einer Konkurrenzsituation zwischen den Stämmen, während doch mit Sicherheit die gesamte Dorfgemeinschaft verdiente, berücksichtigt zu werden. Es zeigt sich, dass diese beiden Punkte zu erheblichen Spannungen innerhalb des Dzanga-Sangha-Projekts führen.
- 47 Das Entwicklungskomitee von Bayanga, das als repräsentative lokale Institution betrachtet wird, erfüllt zum Beispiel nicht seine Aufgabe. Es war vorgesehen, dass dieses Komitee die Zuteilung der Erlöse aus dem Tourismus steuert und hierüber Entscheidungen trifft. Die Entscheidung über die Finanzierung von als gemeinnützig anerkannten Arbeiten sollte daher in Gestalt dieser Gemeinschaftsvertretung von allen getroffen werden. Infolge ihrer zwischenzeitlichen Auflösung fordern die Stammesvertreter, erneut an der Verteilung der für die Gesamtbevölkerung von Bayanga bestimmten Erlöse in Höhe von 40 % zu partizipieren.
- 48 Der Aktionsplan für die Dörfer scheint ebenfalls nicht richtig zu greifen, obwohl er angekündigt war und den Beitrag der Dorfbewohner zur nachhaltigen Verwaltung der Waldressourcen ermöglichen soll. Die von den ansässigen Stämmen verfolgten traditionellen sozioökonomischen Aktivitäten, eine wichtige Alternative zum Tourismus, werden zu wenig unterstützt. Auch diese Aktivitäten tragen zur nachhaltigen Entwicklung bei, doch werden sie auf äußerst begrenzte und ungenügend geschützte Anbaugelände verbannt. Mit Ortswechsell verbundene Landwirtschaft auf der Grundlage von Brandrodung wird auf einer sehr spärlichen Anbaufläche, einem Streifen von 300 bis 500 m entlang der Straße betrieben. Vorwiegend werden Kochbananen, Maniok und Kaffee angebaut, die Plantagen werden allerdings regelmäßig von Elefantenherden

verwüstet. Doch ist die Landwirtschaft die Hauptaktivität der Gesamtbevölkerung. Sammeln (Knollen, Blätter, Früchte) und Ernten (Insekten, Raupen, Schnecken, Termiten, Pilze, Honig, Palmwein, Baumrinden, usw.), im Wesentlichen auf die Ba Aka-Bevölkerung beschränkt, sind stark reglementiert. Die einzelnen in der Bevölkerung präsenten Stämme: Ba Aka und Bilo (nicht den Pygmäen zugehörige lokale Stämme) jagen und gehen handwerklichen Aktivitäten nach.

- 49 Die Anwesenheit von Touristen bedeutet für gewisse Aktivitäten neue Entwicklungsmöglichkeiten, vor allem im handwerklichen Bereich. Die Tatsache, dass nur die Pygmäenkultur von der UNESCO ins immaterielle Welterbe aufgenommen wurde, schafft innerhalb der Stämme ein Gefühl der Ungleichheit. Abgesehen von den Aspekten Erhaltung, Bewahrung, Verwertung enthält das Erbe für die, an die es sich richtet oder die, die es verstehen, sich das Label und den daraus resultierenden Nutzen zu eigen zu machen, auch Werte und Legitimationen. Ist das Erbe ein Instrument der Erhaltung, dann ist es zugleich auch ein Instrument zur Kontrolle der Gesellschaften und Kennzeichnung der Territorien, da die Materialisierung des Territoriums durch den Prozess der Territorialisierung einer der Wege zur Identitätsentwicklung einer Gesellschaft oder Gruppe ist (Di Méo, 1998; Bosredon, 2005). Das Dzanga-Sangha-Projekt ist für die zentralafrikanische Regierung so etwas wie eine Strategie zur Integration der Aka-Minorität in die bäuerliche Gemeinschaft von Bayanga im Allgemeinen, und generell in die zentralafrikanische Gesellschaft. Dennoch entstehen konkret zwei Frustrationstypen.
- 50 Zum einen verfügen die Ba Aka, die ausgesuchten Stämme, nicht über die Kapazitäten, aus den Früchten des Labels, dessen Gegenstand sie sind, tatsächlich Kapital zu schlagen, selbst wenn das Projekt davon ausgeht, dass sich ihr Lebensstandard im Vergleich zur Vergangenheit etwas verbessert hat. Nur zwei der acht spezialisierten Führer im Centre d'accueil sind Ba Aka. Ferner profitieren die Ba Aka nicht wirklich von den direkten oder indirekten Einnahmen aus ihren Tanz- und Gesangsdarbietungen im Doli-Lodge.
- 51 Zum anderen verstehen die Bilo das Desinteresse an ihrer Kultur nicht. Viele unter ihnen sind in der Lage, ebenfalls schöne lokale Handwerkserzeugnisse zu erzeugen und wollen ihre Fertigkeiten, Kunst- und Kulturgegenstände herausstellen. Sie sagen, dass sich die Touristen nur für die Ba Aka und nicht für sie interessieren. Im Allgemeinen tendieren die Geldgeber dazu, für ihre Projekte die Ba Aka zu privilegieren. Beispielsweise haben die Europäische Union und der WWF einen Fonds zur Finanzierung des Erziehungssystems zur Verfügung gestellt, der dem Projekt ermöglichte, die Lehrkräfte monatlich zu unterstützen (2010-2011 mit 15 000 F CFA pro Monat) und das Schulgeld der Kinder der Ba Aka zu bezahlen. Eine Unterstützung in Höhe von 1 500 000 F CFA<sup>11</sup> für eine Künstlergruppe wurde ebenfalls von der Europäischen Union zur Verfügung gestellt, was dieser den Bau eines Handwerkszentrums ermöglichte. Die Bilo fühlen sich vernachlässigt, ihnen wird bewusst, wie wichtig es für sie ist, dass ihre Kultur in die lokalen touristischen Aktivitäten Eingang findet.
- Auf lokaler Ebene bestehen für alle zahlreiche Bedürfnisse weiter. Im Gesundheitswesen beispielsweise verweisen die Stämme auf den Arztbedarf, den Nutzen des Aufbaus eines Gesundheitszentrums und die Notwendigkeit, über eine Ambulanz zu verfügen, um Schwerkranke in Krankenhäuser/Kliniken zu transportieren. Das Problem fehlender Arbeitsplätze scheint ebenfalls ein ganz entscheidendes Handicap zu sein, seit das Holzverwertungsunternehmen nicht mehr aktiv ist. Beobachter dieser Entwicklung merken an, dass die Bevölkerung ihr Heil nur im Dzanga-Sangha-Projekt sieht, anstatt sich in NRO oder Verbänden zu organisieren, um selbst Mikroprojekte zu initiieren. Auch

kann erwähnt werden, dass die Stämme ganz generell Bildungsaktivitäten erwarten, die ihnen ermöglichen, besser an den lokalen Aktivitäten zu partizipieren und in leitenden Entwicklungsorganisationen mitzuarbeiten. Die Stämme betonen eindeutig ihren Bedarf an unterstützenden Schulungsmaßnahmen, die sie befähigen sollen, selbst die erforderlichen offiziellen administrativen Schritte zur Einrichtung von NRO und Assoziationen sowie hinsichtlich der beruflichen Schulung und der Verwaltung der Einnahmen und ihrer Wiederverwendung zu unternehmen. Sie äußern auch den Wunsch, Verhandlungen mit neuen Reiseveranstaltern aufzunehmen, um den Umfang der Entwicklung durch den Tourismus besser zu kontrollieren.

## Schlussfolgerung

- 52 Die Bestandsaufnahme über die Zerstörung der biologischen Vielfalt des Waldes und die Beschädigung des Kulturerbes der Ba Aka-Pygmäen in der Region Bayanga führte gemäß der Agenda 21 zur Erstellung eines ehrgeizigen Entwicklungsprogramms. Diese Politik ist Ausdruck der internationalen Anstrengungen zur nachhaltigen Entwicklung und stützt sich auf die Bewahrung natürlicher und kultureller Ressourcen.
- 53 Die Entwicklung durch den Ökotourismus erschien als eine die lokalen Entwicklungsprobleme lindernde Lösung, doch sie geschieht in einem sehr heiklen Kontext, der ihren Erfolg in Frage stellt, eine tatsächliche Zusammenarbeit zwischen den Ländern in Nord und Süd erfordert und die Berücksichtigung der nationalen und lokalen Realitäten einschließt. Die nationalen Ungewissheiten sind an das Entstehen des politischen Pluralismus und die ökonomischen Anpassungen gebunden, die im Verlauf von Unruhen vorgenommen wurden und zu erheblichen finanziellen Problemen führten, die zum Krebsgeschwür der Wirtschaft der Zentralafrikanischen Republik wurden. Auf lokaler Ebene erregte die biologische Vielfalt des Waldes in Verbindung mit dem kulturellen Reichtum der Ba Aka-Pygmäen die Aufmerksamkeit interessierter international tätiger Akteure und ausländischer Geldgeber, doch begegnet die touristische Verwertung zur Zeit manchen Probleme. Im Hinblick auf die Umwelt sind die Schutzmaßnahmen größtenteils effizient, allerdings bestehen illegaler Handel und Wilderei weiter. Ökonomisch gesehen ist der Tourismus unbestreitbar eine Einnahmequelle, doch diese Einnahmen werden schlecht verteilt. Die Beschäftigungsquote der Anwohner und die Nutzung lokaler Erzeugnisse sind nach wie vor zu gering, um eine reelle lokale Entwicklung zu initiieren. Die auf die verschiedenen Nutzungsformen des Schutzgebiets und abweichende Interessen der einzelnen Akteure zurückzuführenden Spannungen erschweren die lokale Entwicklung auf alleiniger Basis dieses Ökotourismus. Die Art und Weise, auf die sich die Aka-Gemeinschaft die Umweltressourcen in der Hauswirtschaft zunutze macht, ist eine reelle Bereicherung, doch ordnet sie sich auch in einen globaleren Kontexte ein, der andere, weniger Beachtung findende Stämme als die der Pygmäen einbezieht. Die Bindungen und Beziehungen, die die ländliche Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit zum Natur- und Kulturerbe und den Tourismusaktivitäten unterhält, sind gleichwohl zur Annahme der Herausforderung, die eine solche Entwicklung darstellt, ein wesentliches Element, das zu berücksichtigen ist. Ein unzulänglicher sozialer Konsens, fehlende Transparenz und ausbleibende Informationen führen zu Kritik an der Projektsteuerung. Eine offene Steuerung, die eine reelle Partizipation einschließt, würde gewiss zu einem besseren sozialen Zusammenhalt beitragen.



- 54 Trotz der Realisierung gewisser Einrichtungen würden ganz ohne Frage eine verbesserte Beziehung zwischen den lokalen Akteuren, ein kollektives Experiment, eine adäquate politische Intervention und die Beteiligung der gesamten Landbevölkerung am Entwicklungsprojekt dazu beitragen können, den Tourismus tatsächlich zu einem Modell nachhaltiger Entwicklung zu machen.

---

## BIBLIOGRAPHIE

- Amadou B., 2004, "Aire protégée et construction de territoire en patrimoine : l'exemple de l'île de Karey Kopto (Niger)", *Les cahiers d'Outre-Mer : revue de géographie de Bordeaux et de l'Atlantique*, vol. 57, S. 155-174.
- Benhamou F., 2010, "L'inscription au patrimoine mondial de l'humanité, La force d'un langage à l'appui d'une promesse de développement", *Revue Tiers Monde*, n° 202, avril-juin.
- Bosredon P., 2005, *Alep, Harar, Zanzibar : une étude comparative des processus de construction patrimoniale et de classement au patrimoine Mondial des centres historiques de trois villes du sud*, Mémoire de master 2 sous la direction d'Anne Ouallet, Rennes, Université Rennes II.
- Cormier Salem M., Boutrais J. & al., 2005, *Patrimoines naturels au Sud, Territoires, identités et stratégies locales*, Paris, IRD éd.
- Cosaert P., Bart F. (dir.), 2001, "Patrimoines et développement dans les pays tropicaux", *Espaces tropicaux*, n° 18, Dymset, Pessac, Actes des 9èmes journées de géographie tropicale, La Rochelle.
- Di Méo G., 1998, *Géographie sociale et territoires*, Paris, Nathan.
- Gravari-Barbas M. & Guichard-Anguis S. (dir.), 2003, *Regards croisés sur le patrimoine à l'aube du 21ème siècle*, Paris, Presses Universitaires.
- Grenet S., 2006, "La polyphonie corse traditionnelle peut-elle disparaître ?", in *Patrimoine culturel immatériel et transmission*, S. 1-7.
- Mainet G., 2004, "Patrimoines et développement dans les pays tropicaux", *Les cahiers d'Outre-Mer*, n° 18, S. 339-340.
- Mounkaila H., 2010, "Espace frontalier et appropriations territoriales : jeux et enjeux autour de l'île de Lété (Niger)", *Les cahiers d'Outre-Mer : revue de géographie de Bordeaux et de l'Atlantique*, vol. 63, S. 121-140.
- Ouallet A., 2013, "Les patrimoines : entre pluralité, ressource et lien social, exemples maliens", in Khaznadar Ch. (dir.), *Le patrimoine, oui, mais quel patrimoine ?*, Arles, Babel/Actes-Sud, S. 441-459.
- Ouallet A., 2007, "Patrimoine et temporalités dans les villes africaines du patrimoine mondial : exemples maliens et éthiopiens", *Espaces Populations et Sociétés*, n° 2/3, S. 317-331.
- UNESCO, 1998, *Sites sacrés naturels : diversité culturelle, diversité biologique*, Symposium international, Paris UNESCO/CNRS/MNHN.

UNESCO, 1972, Convention Concerning the Protection of the World Cultural and Natural Heritage.

Wilkie D. S. & Carpenter J. F., 1998, Le tourisme peut-il aider à financer les aires protégées dans le bassin du Congo ?, Document de travail soumis à Oryx.

## NOTES

1. Die Feldforschung wurde in den Zeiträumen 15. Februar 2012 bis 25. Februar 2012 und 15. Juni 2012 bis 30. August 2012 von Peggy Ouoko durchgeführt.
2. Dem Kopenhagener Gipfeltreffen ging die UN-Umweltkonferenz in Stockholm ebenfalls im Jahr 1972 voraus.
3. Diese Nichtregierungsorganisation zur Erhaltung der Natur entstand 1961 in den USA und ist eine große internationale Privatorganisation mit Sitz in Genf, der weltweit 28 nationale Organisationen angehören oder angeschlossen sind. Sie wird regelmäßig von über vier Millionen Spendern unterstützt. Ihr zentralafrikanischer Sitz ist in Yaoundé. Für die Zentralafrikanische Republik wurde ein Sitz in Bangui eingerichtet.
4. Antrag der Zentralafrikanischen Republik vom 11.04.2006, genehmigt von der UNESCO 2008.
5. Safari bedeutet in Suaheli (Swahili) „Reise“.
6. Dzanga ist eine Vokabel der Lindjiali-Sprache und bedeutet „heiliger Ort“.
7. USAID : United States Agency International Development.
8. GTZ : Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit.
9. Fayadol finanziert den Ökotourismus.
10. Sacharuna ist eine amerikanische Stiftung, die Aktivitäten des Gesundheitswesens der Ba Aka, den Ökotourismus, den Kampf gegen die Wilderei, die ökologische Überwachung und die Aufrechterhaltung der Partnerbeziehungen (Forstunternehmen, Jagd-Safaris, usw.) finanziert.
11. Also etwa 23 Euro.

---

## RÉSUMÉS

Im Kontext der nachhaltigen Entwicklung will der Artikel das touristisch erschlossene Weltkulturerbe hinterfragen. Als Beispiel für diese Untersuchung dient das Projekt Dzanga-Sangha im Südwesten der Zentralafrikanischen Republik. Die Erschließung der aufgrund ihrer biologischen Vielfalt und immateriellen, an den Regenwald gebundenen Pygmäenkultur ins Weltkulturerbe aufgenommenen Gebiete durch den Ökotourismus stößt an gewisse, insbesondere an das Vorgehen bei der Projektsteuerung gebundene Grenzen. Um nachhaltig zu sein, müssten die Verwertungs- und Verwaltungsprozesse des Kultur- und Naturerbes beispielsweise in höherem Maße sicherstellen, dass die ansässigen Stämme in ihrer Gesamtheit besser eingebunden werden.

## INDEX

**Schlüsselwörter** : Kulturerbe, nachhaltiger Tourismus, Zentralafrikanische Republik, Gesamtsteuerung

## AUTEURS

### PEGGY OUOKO

Peggy Ouoko ist Geografin. Sie studierte an der Universität Bangui und ist gegenwärtig Doktorandin der UMR CNRS Espaces et Société der Universität Rennes 2. Sie gehört ferner dem Laboratoire de cartographie et d'études géographiques (Laceg) der Universität Bangui an. Sie war für die UNESCO im Rahmen ihres Master 2 in den Regionen Balé-Loko tätig und spezialisiert sich für ihre Doktorarbeit auf Tourismus und Erbe : Vertretungen und ländliche Gemeinschaften in Bayanga und Mbéko.  
peggyouoko@yahoo.fr

### ANNE OUALLET

Anne Ouallet ist Lehrkraft mit Forschungsaufgaben an der Universität Rennes 2 und arbeitet in der UMR ESO. Ihre Vorgehensweise entspricht der sozialen Geografie, die den Handelnden und ihren sozial-räumlichen Hervorbringungen besondere Beachtung schenkt. Sie interessiert sich für die Frage des Erbes, insbesondere mit Blick auf die Auswahl, Verwertung und Verwaltung der ins Weltkulturerbe aufgenommenen Standorte. Die Untersuchungen basieren auf afrikanischen Forschungsgebieten.  
anne.ouallet@uhb.fr